

Michael Lohde

Wortbildung
des modernen
Deutschen

Ein Lehr- und
Übungsbuch

narr studienbücher

narr studienbücher

Michael Lohde

Wortbildung des modernen Deutschen

Ein Lehr- und Übungsbuch

gnV Gunter Narr Verlag Tübingen

Michael Lohde, Dr. phil., lehrt am Institut für Interkulturelle Kommunikation/Germanistik der Universität Mainz in Germersheim.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© 2006 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.narr-studienbuecher.de>
E-Mail: info@narr.de

Druck: Gulde, Tübingen
Bindung: Nägele, Nehren
Printed in Germany

ISSN 0941-8105
ISBN 3-8233-6211-9

Vorwort

Der vorliegende Band befasst sich mit der Wortbildung des heutigen Deutschen. Er widmet sich damit einem Fachgebiet der Linguistik, das in jüngerer Zeit verstärkt Beachtung findet und für das Studium einer Fremdsprache von großer Wichtigkeit ist.

Im Unterschied zu allen bisherigen Darstellungen jener Thematik im Bereich ‚Deutsch als Fremdsprache‘ (DaF) handelt es sich erstmals um eine Kombination aus Lehr- und Übungsbuch. Sie wendet sich vorrangig an fortgeschrittene Deutschlerner und Studierende der Germanistik, aber auch an Lehrer der deutschen Sprache und soll dazu beitragen, eine nicht zu übersehende Lücke in der ansonsten umfangreichen DaF-Literatur zu schließen. Allerdings orientiert sich „Wortbildung des modernen Deutschen“ nicht nur an den Belangen des Fremdsprachenunterrichtes. Aufgrund seiner Charakteristik kann es ebenfalls von Muttersprachlern genutzt werden und ist somit gleichermaßen in der germanistischen Linguistik als Lehrwerk verwendbar.

Den Gegenstand der Beschreibung bilden die vier Wortarten Substantiv, Adjektiv, Verb und Adverb, da diese – wenn auch im unterschiedlichen Maße – in der Lage sind, ihren Bestand durch neue Bildungen zu erweitern. Dabei nehmen die Haupttypen der deutschen Wortbildung – Komposition (Zusammensetzung) und explizite Derivation (Ableitung) – den größten Raum ein; sie zeichnen sich bei Nomen wie Verb zweifellos durch die höchste Produktivität aus.

Die theoretische Grundlegung stützt sich im Wesentlichen auf bekannte Positionen, scheut aber nicht – sofern dies erforderlich erscheint – die Auseinandersetzung mit gegensätzlichen Auffassungen. Begleitet wird sie durch eine Vielzahl von Anmerkungen, welche Termini und Besonderheiten näher erklären oder auf weiterführende Literatur hinweisen. Hierbei erhebt die Darstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit – die allseitige Durchdringung des linguistischen Gegenstandes ist angesichts seiner Komplexität kaum möglich und würde unweigerlich den Rahmen eines Lehr- und Übungsbuches sprengen. Vielmehr geht es darum, die charakteristischen Züge und Merkmale herauszuarbeiten, typische Strukturen und semantische Muster zu erläutern, Entwicklungslinien zu verdeutlichen, letztlich einen Überblick über das deutsche Wortbildungssystem zu geben. Dazu gehört ferner die Aufdeckung synonymischer Konkurrenzformen sowie antonymischer Beziehungen.

Betrachtet wird die Standardsprache, umgangs- und fachsprachliche Prägnungen finden meist nur am Rande Erwähnung. Wenngleich das heutige Deutsche im Mittelpunkt steht, werden historische Aspekte nicht außer Acht gelassen. Ihre Einbeziehung soll zugleich den engen Zusammenhang zwischen Diachronie und Synchronie sichtbar machen.

Durchgängiges Prinzip des Buches ist, dass nach jedem Teilkapitel entsprechende praktische Übungen folgen, welche die Vertiefung der theoretischen Kenntnisse zum Ziel haben. Es handelt sich teilweise um neuartige Übungsformen mit großer Variationsbreite, die methodisch aufgebaut sind und sich stets auf den zuvor behandelten Lehrstoff beziehen. In ihnen finden die langjährigen Erfahrungen des Autors aus seiner Arbeit als Lektor an Hochschulen des In- und Auslandes Berücksichtigung. Zu betonen bleibt, dass die Vielfalt des Übungsmaterials nicht allein auf die Erhöhung der „Wortbildungskompetenz“ abzielt, sondern darüber hinaus der Festigung und dem Ausbau des Wortschatzes dienen soll.

„Wortbildung des modernen Deutschen“ versteht sich folglich zum einen als Nachschlagewerk. Es führt in die linguistische Teildisziplin ein und beschreibt aus verschiedenen Blickwinkeln die auftretenden Regularitäten, die ihre exponierte Stellung zwischen Syntax und Lexikon unterstreichen. Der umfangreiche Übungsteil stellt zum anderen ein Erfordernis der Praxis dar. Dabei eignet sich die Fülle der Übungen sowohl für den Einsatz im Unterricht als auch für das Selbststudium. Für diesen Zweck ist der beigefügte Lösungsschlüssel gedacht.

Der Autor hofft, dass Germanisten, Studierende und alle an der Wortbildung Interessierten Nutzen aus dem Lehrwerk ziehen können.

Bad Schönborn, im Februar 2006

Michael Lohde

Inhalt

Vorwort	5
1 Grundeinheiten der Wortbildung	13
1.1 Zum Begriff des Morphems	13
1.1.1 Grundmorpheme und Affixe	13
1.1.2 Konfixe (Kombineme) und unikale Morpheme	18
1.2 Allomorphie	19
1.3 Interfigierung (Kompositions- und Derivationsfugen)	21
1.3.1 Die Fuge nach substantivischem Erstglied	21
1.3.2 Die Fuge nach verbalem Erstglied	26
1.3.3 Fremdsprachige Fugenelemente	27
1.4 Motiviertheit und Idiomatisierung	28
1.5 Der Affixbestand im Deutschen	29
1.6 Übungen	31
2 Wortbildungsarten	35
2.1 Allgemeines	35
2.2 Wortbildungsarten mit Konstituentenstruktur	35
2.2.1 Komposition (Zusammensetzung)	35
2.2.2 Explizite Derivation (Ableitung)	38
2.2.3 Reduplikation (Doppelung)	43
2.2.4 Kontamination (Wortkreuzung)	44
2.3 Wortbildungsarten ohne Konstituentenstruktur	45
2.3.1 Konversion (Wortartwechsel)	45
2.3.1.1 Allgemeines	45
2.3.1.2 Substantivische Konversion	45
2.3.1.3 Adjektivische Konversion	47
2.3.1.4 Verbale Konversion	48
2.3.1.5 Adverbiale Konversion	50
2.3.2 Implizite Derivation	50
2.3.3 Retrograde Derivation (Rückbildung)	52
2.4 Kurzwörter	54
2.5 Übungen	59
3 Zur substantivischen Wortbildung	63
3.1 Allgemeines	63
3.2 Substantivische Komposition	63

3.2.1 Grundtypen der substantivischen Komposition	63
3.2.1.1 Substantiv + Substantiv	63
3.2.1.1.1 Strukturmuster	63
3.2.1.1.2 Augmentativkomposita (Steigerungsbildungen)	64
3.2.1.1.3 Semantische Beziehungen des Grundtyps Substantiv + Substantiv	66
3.2.1.2 Adjektiv + Substantiv	68
3.2.1.2.1 Strukturmuster	68
3.2.1.2.2 Semantische Beziehungen des Grundtyps Adjektiv + Substantiv	71
3.2.1.3 Verb + Substantiv	73
3.2.1.3.1 Strukturmuster	73
3.2.1.3.2 Semantische Beziehungen des Grundtyps Verb + Substantiv . .	75
3.2.1.4 Weitere flektierbare Wortarten als Erstglieder	76
3.2.1.5 Unflektierbare Wortarten als Erstglieder	76
3.2.1.6 Konfix + Substantiv	78
3.2.1.7 Wortgruppe + Substantiv	80
3.2.1.8 Satz + Substantiv	81
3.2.1.9 Mehrgliedrige Komposita	81
3.2.1.10 Possessivkomposita	82
3.2.1.11 Metaphorische Benennungen von Personen	83
3.2.2 Übungen	84
3.3 Explizite Derivation von Substantiven	89
3.3.1 Allgemeines	89
3.3.2 Suffigierung	90
3.3.2.1 Vorbemerkungen	90
3.3.2.2 Heimische Suffixe	90
3.3.2.2.1 Suffix <i>-e</i>	90
3.3.2.2.2 Suffix <i>-ei</i>	92
3.3.2.2.3 Suffix <i>-el</i>	93
3.3.2.2.4 Suffix <i>-er</i>	94
3.3.2.2.5 Suffixe <i>-ler</i> und <i>-ner</i>	98
3.3.2.2.6 Suffix <i>-heit</i> (<i>-keit</i> , <i>-igkeit</i>)	100
3.3.2.2.7 Suffix <i>-ling</i>	102
3.3.2.2.8 Suffix <i>-nis</i>	104
3.3.2.2.9 Suffix <i>-schaft</i>	105
3.3.2.2.10 Suffix <i>-sel</i>	106
3.3.2.2.11 Suffix <i>-tel</i>	107
3.3.2.2.12 Suffix <i>-tum</i>	107
3.3.2.2.13 Suffix <i>-ung</i>	109
3.3.2.2.14 Suffix <i>-werk</i>	112
3.3.2.2.15 Suffix <i>-wesen</i>	113
3.3.2.2.16 Sonstige Suffixe	113

3.3.2.3	Übungen	117
3.3.2.4	Diminuierung (Verkleinerungsbildung)	120
3.3.2.5	Übungen	123
3.3.2.6	Movierung (Sexusdifferenzierung)	124
3.3.2.7	Deonymische Suffixe	126
3.3.2.8	Übungen	127
3.3.2.9	Fremdsuffixe	128
3.3.2.10	Übungen	144
3.3.3	Präfigierung	145
3.3.3.1	Vorbemerkungen	145
3.3.3.2	Heimische Präfixe	146
3.3.3.2.1	Präfix <i>erz-</i>	146
3.3.3.2.2	Präfix <i>ge-</i>	146
3.3.3.2.3	Präfix <i>haupt-</i>	147
3.3.3.2.4	Präfix <i>miss-</i>	147
3.3.3.2.5	Präfix <i>un-</i>	148
3.3.3.2.6	Präfix <i>ur-</i>	149
3.3.3.2.7	Übungen	149
3.3.3.3	Fremdpräfixe	150
3.3.3.4	Übungen	155
3.3.4	Kombinatorische Derivation	155
3.3.5	Übungen	157
4	Zur adjektivischen Wortbildung	158
4.1	Allgemeines	158
4.2	Adjektivische Komposition	158
4.2.1	Produktive adjektivische Zweitglieder	158
4.2.2	Bildungen des Vergleichs	161
4.2.3	Graduierende (abstufende) Bildungen	162
4.2.4	Grundtypen der adjektivischen Komposition	165
4.2.4.1	Substantiv + Adjektiv	165
4.2.4.1.1	Strukturmuster	165
4.2.4.1.2	Semantische Beziehungen des Grundtyps Substantiv + Adjektiv	166
4.2.4.2	Partizipialkomposita	167
4.2.4.3	Adjektiv + Adjektiv	168
4.2.4.3.1	Strukturmuster	168
4.2.4.3.2	Semantische Beziehungen des Grundtyps Adjektiv + Adjektiv	169
4.2.4.4	Verb + Adjektiv	169
4.2.4.4.1	Strukturmuster	169
4.2.4.4.2	Semantische Beziehungen des Grundtyps Verb + Adjektiv	170

4.2.4.5 Weitere flektierbare Wortarten als Erstglieder	170
4.2.4.6 Unflektierbare Wortarten als Erstglieder	171
4.2.4.7 Konfix + Adjektiv	172
4.2.4.8 Kurzwörter und Wortgruppen als Erstglieder.	173
4.2.4.9 Kopulativkomposita	173
4.2.5 Übungen.	174
4.3 Explizite Derivation von Adjektiven	177
4.3.1 Suffigierung	177
4.3.1.1 Heimische Suffixe	177
4.3.1.1.1 Suffix <i>-bar</i>	177
4.3.1.1.2 Suffix <i>-en (-ern)</i>	179
4.3.1.1.3 Suffix <i>-er</i>	180
4.3.1.1.4 Suffix <i>-fach</i>	180
4.3.1.1.5 Suffix <i>-haft</i>	181
4.3.1.1.6 Suffix <i>-ig</i>	182
4.3.1.1.7 Suffix <i>-isch</i>	184
4.3.1.1.8 Suffix <i>-lich</i>	187
4.3.1.1.9 Suffix <i>-los</i>	191
4.3.1.1.10 Suffix <i>-mäßig</i>	192
4.3.1.1.11 Suffix <i>-sam</i>	193
4.3.2 Übungen.	194
4.3.3 Fremdsuffixe.	200
4.3.4 Übungen.	206
4.3.5 Präfigierung	207
4.3.5.1 Heimische Präfixe	208
4.3.5.1.1 Präfix <i>erz-</i>	208
4.3.5.1.2 Präfix <i>ge-</i>	208
4.3.5.1.3 Präfix <i>miss-</i>	209
4.3.5.1.4 Präfix <i>un-</i>	209
4.3.5.1.5 Präfix <i>ur-</i>	211
4.3.6 Übungen.	212
4.3.7 Fremdpräfixe	213
4.3.8 Übungen.	219
4.3.9 Kombinatorische Derivation	220
4.3.9.1 Kombinatorische Derivation mittels heimischer Affixe.	220
4.3.9.2 Kombinatorische Derivation mittels Fremdaffixen	221
4.3.10 Übungen.	221
5 Zur verbalen Wortbildung	222
5.1 Allgemeines.	222
5.2 Verbale Komposition	222
5.2.1 Grundtypen der verbalen Komposition	222

5.2.1.1	Adverb + Verb	222
5.2.1.1.1	Strukturmuster	222
5.2.1.1.2	Semantische Beziehungen des Grundtyps Adverb + Verb	223
5.2.1.2	Adjektiv + Verb	225
5.2.1.2.1	Strukturmuster	225
5.2.1.2.2	Semantische Beziehungen des Grundtyps Adjektiv + Verb	226
5.2.1.3	Substantiv + Verb	227
5.2.1.4	Verb + Verb	227
5.2.2	Übungen	228
5.3	Verbale Derivation	229
5.3.1	Deverbale Derivation	229
5.3.1.1	Präfigierung	229
5.3.1.2	Vorbemerkungen	231
5.3.1.3	Untrennbare Verben	232
5.3.1.3.1	Präfix <i>be-</i>	232
5.3.1.3.2	Präfix <i>ent-</i>	233
5.3.1.3.3	Präfix <i>er-</i>	234
5.3.1.3.4	Präfix <i>miss-</i>	235
5.3.1.3.5	Präfix <i>ver-</i>	235
5.3.1.3.6	Präfix <i>zer-</i>	237
5.3.1.4	Übungen	238
5.3.1.5	Trennbare Verben	241
5.3.1.5.1	Präfix <i>ab-</i>	241
5.3.1.5.2	Präfix <i>an-</i>	243
5.3.1.5.3	Präfix <i>auf-</i>	244
5.3.1.5.4	Präfix <i>aus-</i>	246
5.3.1.5.5	Präfix <i>bei-</i>	248
5.3.1.5.6	Präfix <i>ein-</i>	248
5.3.1.5.7	Präfix <i>los-</i>	249
5.3.1.5.8	Präfix <i>nach-</i>	250
5.3.1.5.9	Präfix <i>vor-</i>	251
5.3.1.5.10	Präfix <i>zu-</i>	252
5.3.1.6	Übungen	253
5.3.1.7	Trenn- und untrennbare Verben	257
5.3.1.7.1	Allgemeines	257
5.3.1.7.2	Präfix <i>durch-</i>	258
5.3.1.7.3	Präfix <i>über-</i>	259
5.3.1.7.4	Präfix <i>um-</i>	260
5.3.1.7.5	Präfix <i>unter-</i>	261
5.3.1.7.6	Präfix <i>wider-</i>	261
5.3.1.8	Übungen	263
5.3.1.9	Fremdpräfixe	267
5.3.1.10	Suffigierung	269

5.3.1.11 Übungen	269
5.3.2 Desubstantivische Derivation	270
5.3.2.1 Reine Konversion	270
5.3.2.1.1 Allgemeines	270
5.3.2.1.2 Semantische Muster	271
5.3.2.2 Übungen	274
5.3.2.3 Präfixkonversion	275
5.3.2.4 Übungen	277
5.3.2.5 Suffigierung	279
5.3.2.5.1 Heimische Suffixe	279
5.3.2.5.2 Fremdsuffixe	280
5.3.2.6 Präfix-Suffix-Derivation	282
5.3.2.7 Übungen	283
5.3.3 Deadjektivische Derivation	284
5.3.3.1 Konversion	284
5.3.3.2 Suffigierung	286
5.3.4 Übungen	287
6 Zur adverbialen Wortbildung	288
6.1 Allgemeines	288
6.2 Adverbiale Komposition	288
6.3 Übungen	291
6.4 Explizite Derivation von Adverbien	292
6.4.1 Allgemeines	292
6.4.2 Suffigierung	292
6.4.2.1 Suffix -s und dessen Kombinationen	292
6.4.2.2 Weitere Suffixe	294
6.4.3 Übungen	296
Literaturverzeichnis	298
Lösungsschlüssel	302
Sachregister	344

1 Grundeinheiten der Wortbildung

1.1 Zum Begriff des Morphems

1.1.1 Grundmorpheme und Affixe

Wortbildung befasst sich mit der Schaffung neuer Wörter, die auf der Grundlage bereits vorhandenen Wortmaterials auf verschiedene Art und Weise entstehen können. Dabei erfolgt die Bildung in Abhängigkeit vom Aufbau, von der Struktur des jeweiligen Wortes. Um diese Struktur adäquat beschreiben zu können, erlangt der Morphembegriff eine zentrale Bedeutung. Wie man das Morphem bestimmt, hat weit reichende Konsequenzen, denn davon hängt ab, was überhaupt zum Morphembestand einer Sprache gehört. Andererseits richtet sich die Differenzierung in Wortbildungsarten primär nach der Spezifik der beteiligten bzw. betroffenen Morpheme.

Strukturell gesehen besteht das Morphem (griech. *morphē* = Gestalt, Form) aus einem oder – viel häufiger – mehreren Phonemen, den kleinsten linearen bedeutungsdifferenzierenden Segmenten (vgl. Heidolph/Flämig/Motsch 1981, 147); im semantischen Sinne ist das Morphem die kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache, ein „signifikantes Minimalzeichen“ (Erben 2000, 25), das komplexe Wörter – also Morphemgefüge – aufbauen kann (*lern-en, er-lern-t, er-lern-bar, Er-lern-bar-keit*).

Jede nähere Betrachtung der Wortstruktur lässt erkennen, dass die Morpheme sich durch einen unterschiedlichen Status auszeichnen. Man unterscheidet daher zwischen **freien** und **gebundenen** Morphemen. Zu den Ersteren zählen die sog. **Grundmorpheme** – auch Basis- oder Kernmorpheme genannt. Frei bedeutet, dass die Grundmorpheme „wortfähig“ (ebenda, 26) sind, sie begegnen in Form von selbstständig vorkommenden Wörtern und haben eine „lexikalisch-begriffliche Bedeutung“ (Schippan 1984, 71). Der Bestand der Grundmorpheme ist praktisch unbegrenzt,¹ nicht erfassbar und offen im Hinblick auf die Aufnahme neuer Bildungen: *so, jetzt, schwarz, Boot, schweigen*. Das zeigt sich zudem darin, dass ein Grundmorphem sich mit anderen verbinden und somit mehrgliedrige Zusammensetzungen bilden kann. Vgl.: *Sahne-torte, Feuer-lösch-auto, Groß-stadt-lärm*. Andererseits sind Grundmorpheme in der Lage, die Basis (daher der Terminus Basis- oder Kernmorphem) für vielfältige Ableitungen zu stellen wie z.B. in *Feind-lich-keit, un-schuld-ig, Vermisch-ung, ein-bau-en*. Auch hier sind die Bildungsmöglichkeiten sehr groß.

¹ Unbegrenzt ist zu relativieren, denn der Anteil der Grundmorpheme in Form von Simplicia (einfachen Wörtern) ist nicht besonders groß. Unendlich wird er erst durch komplexe Wörter (Zusammensetzungen, Ableitungen). Außerdem treten im schriftlichen Kommunikationsbereich mehr Grundmorpheme auf als im mündlichen, wobei auch bestimmte Textsorten eine Rolle spielen (vgl. Naumann 2000, 11).

Den freien Morphemen stehen die gebundenen gegenüber. Dazu rechnet man die sog. **Affixe** (lat. *affixum* = Angefügtes, Angeheftetes), auch „Formantien“ (Erben 2000, 26) genannt, die weder als Wort noch als Ableitungsbasis auftreten können. Wie die Grundmorpheme besitzen sie eine lexikalisch-begriffliche Bedeutung; die durch sie bezeichneten Begriffe haben jedoch einen erheblich höheren Grad der Verallgemeinerung (vgl. Fleischer/Barz 1995, 26).

Affixe lassen sich unter funktionalem Aspekt in zwei Subgruppen aufgliedern:

1. Wortbildungsmorpheme (Derivateme oder Derivative)
2. Flexionsmorpheme (Grammeme oder Grammateme).

Wortbildungsmorpheme dienen ausschließlich der Bildung von Wörtern; hinsichtlich ihrer Stellung zur Derivationsbasis ergeben sich zwei Möglichkeiten:

- **Präfixe** stehen vor der Basis (*ent-fliehen*, *Ge-stein*),
- **Suffixe** stehen nach der Basis (*Neu-heit*, *wind-ig*).

Wenngleich Präfixe und Suffixe den Affixstatus besitzen, existieren neben den Gemeinsamkeiten doch auch bedeutsame Unterschiede.

Beide Morphemtypen zeichnen sich durch eine Wortartenspezialisierung aus. So dient beispielsweise das Suffix *-nis* ausschließlich der Ableitung von Substantiven (*Ereignis*, *Bedürfnis*), während mithilfe des Präfixes *be-* (*bestrafen*, *befühlen*) nur Verben ableitbar sind. Andererseits fehlt bei einer ganzen Anzahl von Präfixen die Fixierung auf eine Wortart, vielmehr sind sie mehrfach verwendbar. Vgl.: *Ernte* → *Missernte*, *gönnen* → *missgönnen*, *vergnügt* → *missvergnügt*. Einschränkungen gibt es zudem innerhalb der Wortarten in Bezug auf die Verbindbarkeit der Affixe mit bestimmten basisfähigen Grundmorphemen (s.u.).

Wortbildungsmorpheme tragen zur Ausprägung von Reihen bei, d.h., sie finden sich in Konstruktionen, denen immer das gleiche Strukturmuster zugrunde liegt. Eine Reihe bilden z.B. Substantive mit dem Suffix *-e*, die Eigenschaften benennen (*Größe*, *Höhe*, *Frische*). An der Reihenbildung ist ebenfalls das Präfix *un-* (*unklar*, *unklug*, *unecht*) beteiligt; in den präfigierten Adjektiven wird allgemein eine Negationsbeziehung ausgedrückt. Auf diese Weise bewirken die Wortbildungsmorpheme eine Modifikation des Basiswortes, indem sie es semantisch und/oder stilistisch-pragmatisch abwandeln, ihm ein weiteres Merkmal zufügen. Einen Wortartwechsel können allerdings nur die Suffixe herbeiführen. Präfixe bleiben somit auf die modifizierende Funktion beschränkt. Vgl.:

bemühen (Verb) → *Bemühung* (Substantiv), *Neid* (Substantiv) → *neidisch* (Adjektiv), *wirken* (Verb) → *wirksam* (Adjektiv).

Ein weiteres typisches Merkmal der wortbildenden Affixe ergibt sich aus ihrer Lautstruktur; die Mehrheit ist einsilbig (*-chen, -lich, -bar, -tum; ur-, erz-, ver-, ent-*), selten zweisilbig (*-weise, -mäßig*).² In den Bildungen liegt die Hauptbetonung prinzipiell auf der Basis – davon ausgenommen sind die nichtnativen Wortbildungssuffixe (Fremdsuffixe).³ Eine in diesem Zusammenhang auffallende Erscheinung ist die **Homonymie**, die zwischen Affix und Grundmorphem bestehen kann. Es handelt sich um laut- bzw. formgleiche Morpheme, die eine völlig unterschiedliche Bedeutung aufweisen, was sich letztlich im Grad ihrer Selbstständigkeit (frei oder gebunden) widerspiegelt. Vgl.:

- *werk* (Suffix): *Regelwerk* (Sammlung von Regeln)
Werk (Grundmorphem): *Möbelwerk* (Werk, in dem Möbel hergestellt werden)
- *ist* (Suffix): *Gitarrist*
ist (Grundmorphem): Form von *sein*
- *haupt-* (Präfix): *Hauptaufgabe*
Haupt (Grundmorphem): Kopf, wichtigste Person (vgl. auch Fleischer/Barz 1995, 26).

Homonymie zeichnet auch die grammatischen Affixe aus (s.u.).

Im Vergleich zu den Grundmorphemen ist der Bestand der Wortbildungsaffixe folglich weniger umfangreich, quantitativ begrenzt. Ungeachtet dessen können verschiedene Prozesse zu seiner Vergrößerung führen.⁴

Umstritten ist der Begriff **Affixoid (Halbaffix)**. Damit werden Morpheme erfasst, die eine Übergangerscheinung zwischen Grundmorphemen und Affix darstellen (vgl. Stepanova/Fleischer 1985, 141ff.). So drückt z.B. das freie Grundmorphem *Hölle* in der Zusammensetzung *Höllentempo* eine von ihm abweichende Bedeutung aus, nämlich die der Steigerung bzw. Intensivierung (ein sehr hohes Tempo). Aufgrund dieser verallgemeinerten Be-

² Zwei- und sogar Mehrsilbigkeit gibt es häufiger unter den fremdsprachigen Affixen: *-abel, -ose, inter-, -arium*.

³ Erben (2000, 27) zählt zu den betonten Fremdsuffixen nur die französischen Ursprungs (*-ei, -eur, -tät*). Dies betrifft aber auch einige nichtnative Suffixe aus dem Lateinischen und Griechischen wie z.B. *-at (Telefonát)* und *-ast (Enthusiást)*.

⁴ Zu diesen Prozessen gehören Entlehnungen wie die unter Anmerkung 3 angeführten Fremdsuffixe, die Umwandlung von entlehnten Fremdwortteilen in Wortbildungsaffixe (z.B. *tele-* in *Telearbeit, Telespiel, Teleklub*), ferner die Entwicklung von grammatischen Morphemen und Grundmorphemen zu Wortbildungsaffixen – vgl. u.a. das Adverbialsuffix *-s*, das aus der substantivischen Genitivform *-s* hervorgegangen ist (*abends, rings, teils*), sowie *-wesen*, welches in der Funktion eines Suffixes mit kollektiver Bedeutung (*Bauwesen*) auftritt (vgl. u.a. Stepanova/Fleischer 1985, 85f.).

Zur Verringerung des Affixinventars trägt dagegen das Aussterben von Affixen bei, die aus bestimmten Gründen ihre Produktivität vollkommen verloren haben wie *-de (Freude)* und *-t (Fahrt)* (vgl. u.a. ebenda, 168ff.; Krahe/Meid 1969, 137ff.; Erben 2000, 137ff.).

deutung, die erst in der Kombination mit anderen Wörtern entsteht und in der Reihenbildung zum Ausdruck kommt (*Höllenangst*, *Höllenfahrt* usw.), sei *Hölle(n)* als „Affixoid“ – genauer gesagt – „Präfixoid“ zu betrachten. Analoge Verhältnisse lägen beispielsweise bei *hoch-* (*hochberühmt*), *über-* (*übernervös*), *ab-* (*abscheiden*), *nach-* (*nachschicken*), *los-* (*losrennen*), *vor-* (*vorlesen*) sowie den „Suffixoiden“ wie z.B. *-fähig* (*lernfähig*), *-voll* (*sinnvoll*), *-arm* (*fettarm*), *-reich* (*waldreich*) und *-wesen* (*Schulwesen*) vor. All diese Formen verdienen einen Sonderstatus, der dadurch gerechtfertigt sei, dass es sich um Wortbildungselemente handle, die sich in einer „Übergangszone“, einem „Subsystem“ (ebenda, 145) zwischen unselbstständigem Präfix bzw. Suffix und freiem Wort befänden.

Nicht zuletzt unter dem Aspekt der Fremdsprachenvermittlung ist es unseres Erachtens besser, den Begriff Affixoid **nicht** zu verwenden, da der Ausdruck einer verallgemeinerten Bedeutung – also die semantische Entleerung – nicht gegen den Affixstatus spricht. Bei den Bildungen handelt es sich entweder um Grundmorpheme oder Affixe; dabei kann es vorkommen, dass die typischen Merkmale beider Morphemarten nicht vollständig oder nur in abgeschwächter Form vorhanden sind. So existieren Grundmorpheme, die sich aufgrund ihrer Eigenschaften den Affixen nähern, und umgekehrt Affixe, die längst nicht alle affixalen Merkmale aufweisen (vgl. ebenda, 143ff.; Schippan 1984, 112ff.; Fleischer/Barz 1995, 27f.; Altmann/Kemmerling 2000, 102f.).

Das Inventar der **Flexionsmorpheme**, der zweiten Art der gebundenen Morpheme, besteht dagegen im Deutschen aus wenigen Elementen; der Bestand zeichnet sich – synchron betrachtet – durch große Geschlossenheit und Stabilität aus, da neue Elemente erst über einen langen Zeitraum aufgenommen werden.

Flexionsmorpheme kennzeichnen „grammatische Inhalte und Beziehungen“ (Heidolph/Flämig/Motsch 1981, 484); sie dienen somit der Charakterisierung der Wortarten. Dafür stehen folgende Morpheme zur Verfügung (in eckigen Klammern die ausgedrückten grammatischen Kategorien).

- Verb:** *-e*, *-e(st)*, *-(e)t*, *-(e)n*, *-end*, *-te*, *ge-*⁵ Umlaut (*fangen* – *fängt*), Ablaut (*binden* – *band*) [Tempus, Modus, Genus Verbi, Person, Numerus].
- Nomen:** (Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Numerale) : *-(e)s*, *-(e)n*, *-e*, *-er*, *-em*, *-ens*, *-st*; Umlaut (*Zug* – *Züge*) [Genus, Kasus, Numerus, Komparation].

⁵ Es bleibt zu beachten, dass das Infinitivsuffix *-e(n)* **kein** Wortbildungsmorphem ist, denn es gehört nicht zum Verbstamm und unterliegt im Rahmen der Flexion Veränderungen. Somit muss man es als verbales Flexionsmorphem betrachten (vgl. Polenz 1980, 170).

ge- (wie in *ge-fragt*, *ge-geben*) ist das einzige Präfix mit grammatischer Bedeutung, wenn man davon absieht, dass es zur Bildung von Partizipien und damit zur Adjektivbildung herangezogen wird.

Keine Flexionsmorpheme weisen Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen auf (vgl. ebenda, 466, 484ff.).

Grammatische Affixe nehmen in der Wortstruktur eine feste Position ein; sie stehen (mit Ausnahme von *ge-*) nach den Wortbildungsmorphemen an der rechten Seite bzw. am Wortende.

Mit einem sehr begrenzten Formenbestand kann – wie oben zu sehen ist – eine Vielzahl grammatischer Beziehungen ausgedrückt werden. Es ist daher nicht verwunderlich, dass einige Flexionsmorpheme mehrere Funktionen (Polyfunktionalität) erfüllen müssen und sie infolgedessen einen hohen Grad an Mehrdeutigkeit besitzen (vgl. ebenda, 485). Es sei nur auf das Affix *-en* verwiesen, das beim Verb u.a. den Infinitiv (*bestellen*) sowie die 1. Person Plural (Präsens Indikativ Aktiv), Konjunktiv I (Aktiv), im nominalen Bereich Genitiv/Dativ/Akkusativ Maskulinum Singular (*bestellbaren Schrankes/Schrank*) oder Dativ Maskulinum Plural (*bestellbaren Schränken*) auszudrücken vermag.⁶

Auch hier begegnen homonyme Formen; so wird z.B. das grammatische Affix *-en* zugleich für die Ableitung von Adjektiven verwendet: *Metall* → *metallen*.

Obgleich die Flexion nicht Gegenstand der Wortbildung ist, sind beide Bereiche eng miteinander verbunden. Darauf weisen folgende Besonderheiten hin:

- a) Grammemer können sich zu Wortbildungsmorphemen entwickeln wie in *anfangs*, *rechts* (s. Anmerkung 4). Hierher gehören ebenfalls die aus den Flexionsformen entstandenen sog. Fugenelemente: *Leben-s-art*, *Herzen-s-sache* (s. auch 1.3);
- b) bei identischen Wortbildungsstämmen⁷ geben Flexionsmorpheme die Wortart an: *kräftig* → *kräftige Hände* (Adjektiv), *es kräftigt das Haar* (Verb);
- c) im Bedarfsfall übernehmen sie die Funktion von Wortbildungsaffixen – beispielsweise beim sog. lexikalischen Plural: *Schmuck* → *Schmuckwaren*, *Schnee* → *Schneefälle*, weil grammatische Pluralsuffixe hier nicht existieren; auf der anderen Seite wird die grammatische Umsetzung in eine andere Wortart genutzt, wo dies durch Wortbildungsmittel nicht möglich ist: *lachen* → *das Lachen*, *hübsch* → *die Hübsche* (vgl. Fleischer/Barz 1995, 4f.; Erben 2000, 29).

⁶ Dass die Flexionsmorpheme trotz ihrer Mehrdeutigkeit problemlos interpretierbar sind, ermöglicht ihr Zusammenwirken in ganz bestimmten Kontextstrukturen (vgl. ebenda, 485).

⁷ Unter dem Wortbildungsstamm versteht man den bedeutungstragenden Teil eines Wortes, der nach dem Entfernen aller wortbildenden und grammatischen Affixe übrig bleibt (*Erfindung-en*, *be-frucht-bar-es*); beim Flexionsstamm fehlen lediglich die Flexionsaffixe (*Erfindung-en*, *befruchtbar-es*).

1.1.2 Konfixe (Kombineme) und unikale Morpheme

Oben wurde festgestellt, dass Grundmorpheme über das Merkmal Wortfähigkeit verfügen. Eine Reihe von dem Anschein nach freien Morphemen erfüllt dieses Kriterium nicht. Trotz lexematischer Bedeutung sind sie nur in Verbindung mit anderen Morphemen vorzufinden. Derartige Morpheme nennt man **Konfixe**⁸ oder **Kombineme** (vgl. Schmidt 1987, 37ff.; Eichinger 2000, 53). In Betracht kommen vorrangig fremdsprachige, seltener heimische Elemente, die sich „kombinierfähig“ erweisen. Hinsichtlich ihrer Positionen in den Zusammensetzungen lassen sich folgende Möglichkeiten feststellen:

- Das Kompositum besteht aus der Struktur Konfix + Substantiv: *Biomasse*, *Stiefsohn*;
- das Konfix steht an zweiter Stelle, wobei das Erstglied ein frei vorkommendes Grundmorphem bzw. dessen kombinatorische Variante darstellt: *Fotograf*, *Psychopath*;⁹
- bei Erst- und Zweitglied handelt es sich um Konfixe: *Aquanaut*, *polyglott* (vgl. Fleischer/Barz 1995, 67f.).

Daneben können Konfixe auch als Basen für Ableitungen fungieren: *elektr* → *elektr-isch*, *elektr-ifizieren*, *elektr-isieren*, *Elektr-izität*; *zyn-* → *zynisch*, *Zyn-iker*, *Zyn-ismus* (vgl. ebenda, 68, 186; Eichinger 2000, 53).¹⁰

Eine Sonderstellung nehmen ebenfalls die sog. **unikalen Morpheme** ein. Die Rede ist von herausgliederbaren Bestandteilen mancher Wörter, die im Unterschied zu den Konfixen nicht reihenhaft in Kombination mit anderen Morphemen vorkommen, sondern nur eine einmalige Verbindung eingehen wie in *Samstag*, *Brombeere* oder *Nachtigall* (Singvogel). Etymologisch gesehen stellen die unterstrichenen Elemente „Versteinerungen“ (Behagel 1927, 214ff.) dar, die allein in der deutschen Gegenwartssprache keine Bedeutung mehr haben.

Solche Versteinerungen, die (außerhalb ihrer Verbindung) absolut basis- und kompositionsunfähig sind, zeigen sich auch im verbalen Bereich: *vergesen*, *entfachen*.

Damit werden auch die Grenzen einer ausschließlich synchronen Betrachtung deutlich sichtbar.¹¹

⁸ Der Begriff Konfix ist etwas widersprüchlich, da er auf gebundene Morpheme (Suffix, Präfix) hinweist (vgl. Eichinger 2000, 53). Er hat sich aber in der Wortbildung durchgesetzt.

⁹ *Psycho-* ist die kombinatorische, d.h. als Erstglied in Zusammensetzungen erscheinende Variante des Grundmorphems *Psyche* (vgl. Fleischer/Barz 1995, 67). Ausführlich dazu s. 1.2 sowie 2.2.1.

¹⁰ Einige wenige Konfixe sind in der Lage, beide Funktionen (Kompositionsglied und Derivationsbasis) zu erfüllen: *exotherm*, *Thermik* (vgl. Erben 2000, 26).

¹¹ Ihre größte Verbreitung finden unikale Morpheme konsequenterweise in phraseologischen Wendungen. Vgl.: *jmdn. dingfest machen* (jmdn. verhaften), *gang und gäbe sein* (üblich sein), *sich nicht lumpen lassen* (sich nicht geizig zeigen), *Fersengeld geben* (sehr schnell verschwinden, fliehen).

1.2 Allomorphie

Eine Vielzahl von Morphemen erscheint in verschiedenen Formen. Jene unterschiedlichen Erscheinungsformen ein und desselben Morphems bezeichnet man als **Morphemvarianten** oder **Allomorphe** (griech. *allomorphē* = andere Gestalt, Form). Ein Allomorph ist eine „phonemische Variante“ (Schippa 1984, 75), wobei die „formale und semantische Grundstruktur“ (Stepanova/Fleischer 1985, 74) erhalten bleibt. Die signifikantesten Mittel zur Realisierung der Formvariante sind **Phonemtilgung** (Ausfall bzw. Reduktion) und **Phonemalternation** (Wechsel).

Bei den freien und gebundenen Morphemen sind diese Möglichkeiten der Variation unterschiedlich ausgeprägt. Grundmorpheme verfügen im Allgemeinen über einen größeren Variantenreichtum als Affixe. Phonemtilgungen erfolgen hauptsächlich an den Morphemgrenzen bzw. am Wortende. Besonders typisch ist der Wegfall des unbetonten *-e* im Auslaut. Vgl.: *Ruhe* → *ruhig*, *Hölle* → *höllisch*, *Rose* → *Röschen*, *Ekel* → *eklig*, *Schweden* → *schwedisch*, *Isländer* → *isländisch*.

Aber auch andere Vokale bzw. Vokalkombinationen des Basisauslauts können von der Tilgung betroffen sein: *Mongolei* → *mongolisch*, *Melodie* → *melodisch*, *Kanada* → *kanadisch*.¹²

Eine Reduzierung anderer Art liegt bei einigen Präpositionen und Adverbien wie *entgegen*, *zurück* und *besonders* vor, die oft Bestandteile bestimmter Bildungen sind. Vgl.: *Gegenstimme*, *Rückblick*, *Sonderwunsch*. Da durch die Verkürzung keine Bedeutungsveränderung eintritt, sind jene Formen als Grundmorpheme (*gegen*) oder Allomorphe des Grundmorphems (*rück*, *sonder*) anzusehen (vgl. Fleischer/Barz 1995, 32).

Die Phonemalternation kann ihrerseits auf verschiedene Art und Weise erfolgen. Häufig begegnet der Wechsel des Stammvokals als Folge der Verbindung mit einem Wortbildungs- oder Flexionsmorphem (*Stunde* → *stündlich*, *rot* → *rötlich*, *Baum* → *Bäume*, *Glas* → *Gläser*) oder der Ablautentwicklung (*finden* → *Fund*, *zwingen* → *Zwang*, *geben* → *gibst*, *biegen* → *bog*).¹³

Ferner zeigt sich die Alternation bisweilen auch in Form des **Konsonantenwechsels**. Dazu zählt man aus fremdsprachigen Verben abgeleitete Substantive auf *-ier(en)*, wo der letzte Basiskonsonant wechselt wie z.B. in *Transkription* ← *transkribieren* oder *Funktion* ← *fungieren* (vgl. u.a. Erben 2000, 94). Als Beispiele für konsonantische Basisvariation im heimischen Wortgut können u.a. *hier* → *hiesig* und *heiß* → *Hitze* gelten.

¹² Bei den Bewohnerbezeichnungen bestimmter Länder kommt es häufig zur vollständigen Tilgung von *-land*: *Russland* → *Russe* → *russisch* (s. auch 3.3.2.2.4.). Die unbetonte Endung entfällt gewöhnlich auch bei Fremdwörtern: *Faktum* → *faktisch*, *Rhythmus* → *rhythmisch* (vgl. auch Erben 2000, 117).

¹³ Das grammatische Paradigma eines starken deutschen Verbs kann bis zu fünf Morphemvarianten aufweisen: *sprechen*, *sprach*, *spräche*, *sprich*, *gesprachen* (vgl. Stepanova/Fleischer 1985, 87). Zur Rolle des Ablauts s. auch 2.3.2.

Hängt das Erscheinen der Formvarianten von bestimmten Wortbildungsmodellen ab, spricht man von **kombinatorischer Allomorphie** (vgl. Fleischer/Barz 1995, 31). Ein charakteristisches Merkmal der kombinatorischen Varianten der Grundmorpheme ist der Umlaut, der – wie oben z.T. gesehen – die Stammvokale *a*, *o*, *u* und *au* gewöhnlich ersetzt, wenn man z.B. die Suffixe *-isch*, *-lich*, *-ig*, *-chen*, *-lein*, *-in* an das Basiswort anschließt: *Stadt* → *städtisch*, *dumm* → *dümmlich*, *Korn* → *körnig*, *Maus* → *Mäuschen*, *Buch* → *Büchlein*, *Gott* → *Göttin*; dazu kommt es auch – in geringerem Maße – im Verbalbereich: *lachen* → *lächeln*, *scharf* → *schärfen* (vgl. ebenda; Erben 2000, 86f.).¹⁴

Präfixallomorphie finden sich vornehmlich im Auslaut von nichtnativen Präfixen, wobei oft maßgeblich ist, ob das folgende Grundmorphem mit einem Vokal oder einem Konsonanten beginnt. Ist es ein Konsonant, findet in Bezug auf die Basis oft eine Konsonantenanpassung statt wie z.B. bei *-in*: *human* → *inhuman*, *legitim* → *illegitim*, *real* → *irreal*. Bei vokalischem Auslaut kommt es meist zu einer konsonantischen Erweiterung des Präfixes. Vgl.: *kodieren* → *dekodieren*, *informieren* → *desinformieren*, *politisch* → *apolitisch*, *organisch* → *anorganisch* (vgl. auch Wellmann 1995, 519) (s. 4.3.7).

Im Suffixbereich ist der Vokalwechsel ebenfalls ein Kennzeichen der Formvarianz. Er begegnet hauptsächlich bei Fremdsuffixen lateinischer oder französischer Herkunft; die Suffigierung bedingt z.T. eine Reduzierung des Basiswortes – dies betrifft insbesondere Verben auf *-ier(en)*. Vgl.: *simulieren* → *Simulant*, *dozieren* → *Dozent*, *respektieren* → *respektabel*, *disponieren* → *disponibel* (vgl. ebenda, 509, 525) (s. 3.3.2.9, 4.3.3).

Weitaus häufiger als der Vokalwechsel begegnet die Suffixtilgung. Sie bleibt aber auf ganz bestimmte Bereiche der Suffigierung beschränkt. Typisch ist sie für die sog. Toponyme, die der Benennung von Ländern, Landschaften und Regionen dienen. Getilgt werden in erster Linie die toponymischen Suffixe *-en*, *-ien* und *-ei*: *Hessen* → *Hesse*, *hessisch*; *Argentinien* → *Argentinier*, *argentinisch*; *Türkei* → *Türke*, *türkisch* (s. 3.3.2.2.1, 3.3.2.2.4).

Bei Anthroponymen (Personennamen) kann das Adjektivsuffix *-isch* durch die reduzierte Form *-sch* ersetzt werden: *Einsteinsche Gleichung*, *Grimmsche Märchen* (s. 4.3.1.1.7).

Der Ausfall von Suffixen lässt sich vorrangig bei Fremdsuffixen beobachten, dabei stellt die Basis i.d.R. ebenfalls ein Fremdwort. Außer dem oben

¹⁴ In den angeführten Beispielen ist der Umlaut an die Suffigierung gekoppelt. Er dient außerdem – in Verbindung mit bestimmten Morphemen – der Pluralkennzeichnung wie in *Kuh* → *Kühe*, *Schloss* → *Schlösser*, *Rad* → *Räder*. Während er also in diesen Fällen kombinatorisch bedingt ist und somit Morphemvarianten vorliegen, verhält es sich mit *Vogel* → *Vögel*, *Graben* → *Gräben*, *Bruder* → *Brüder* anders. Das Auftreten des Umlauts lässt sich nicht auf die Distribution, die Umgebung zurückführen, der Umlaut ist hier das alleinige distinktive (bedeutungsunterscheidende) Merkmal zur Markierung des Plurals. Diese Formen sind daher nicht als Allomorphe anzusehen. Zu beachten ist ferner, dass der Umlaut selbst Bestandteil des Wortstammes sein kann. Vgl.: *spüren* → *spürbar*, *König* → *königlich*.

bereits erwähnten Verbalsuffix *-ier* werden im Zuge der Adjektivbildung u.a. die substantivischen Fremdsuffixe *-ie* und *-ion* grundsätzlich getilgt. Vgl.: *Ökonomie* → *ökonomisch*, *Ironie* → *ironisch*, *Aggression* → *aggressiv*.

Daneben existieren Allomorphe auch im Bereich der heimischen Suffixe. Beispiele dafür sind *-heit* mit seinen Varianten *-keit* und *-igkeit* sowie das Adjektivsuffix *-en* (*seiden*), das über die Variante *-ern* (*steinern*) verfügt (Näheres s. 3.3.2.2.6, 4.3.1.1.2).

1.3 Interfigierung (Kompositions- und Derivationsfugen)

Von den Allomorphen abzuheben sind phonematische Elemente, die an sich keine Bedeutung haben: *lexik-al-isch*, *erwiesen-er-maßen*, *Monat-s-lohn*, *Werb-e-kosten*. Erscheinungen dieser Art stellen im semantischen Sinne „leere Morpheme, ... Pseudowurzeln im Bestand des Wortstammes“ (Stepanova/Černyševa 1975, 100ff.) dar; es sind Einschübe, die lediglich der „morphologischen Anpassung“ (Fleischer/Barz 1995, 32) dienen. In der Literatur verwendet man dafür den Oberbegriff **Interfix**. Darunter fallen eine Anzahl heterogener Phoneme bzw. -kombinationen, die zudem in zwei unterschiedlichen Bildungsbereichen beobachtbar sind.

Die Hauptaufgabe der Interfixe ist das Schließen der Nahtstelle zwischen den einzelnen Gliedern einer Komposition – daher rührt auch der Terminus **Kompositionsfuge** bzw. **Fugenelement** (vgl. Žepić 1970, 24ff.; Polenz 1980, 172; Furhop 1995, 525ff.). Vgl.: *Tag-es-licht*, *Bauer-n-brot*, *erfolg-s-hungrig*, *Kleid-er-stoff*, *Präsident-en-sitz*. Zum anderen sind darunter auch jene bedeutungsleeren Segmente zu verstehen, welche bei substantivischen, adjektivischen und adverbialen Ableitungen die Stelle zwischen Basiswort und Suffix ausfüllen und sich durch Formenreichtum auszeichnen. Vgl.: *Chin-es-e*, *Amerika-n-er*, *Büch-er-ei*, *problem-at-isch*, *name-nt-lich*, *logisch-er-weise*.

Ungeachtet dessen unterliegt diese **Derivationsfuge** aufgrund ihrer Abhängigkeit von bestimmten Basen viel größeren Einschränkungen als die im Folgenden zu beschreibende Kompositionsfuge (Näheres dazu s. unter expliziter Derivation der einzelnen Wortarten).¹⁵

1.3.1 Die Fuge nach substantivischem Erstglied

Über zwei Drittel der Zusammensetzungen im heutigen Deutschen verlangen kein Fugenelement (vgl. Wellmann 1995, 479); die restlichen ca. 30% mit Fugenelementen stellen Komposita, wo das Erstglied überwiegend von Substantiven und – weniger häufig – Verben gebildet wird. Das hat mit der

¹⁵ Einige Autoren (u.a. Naumann 2000, 53f.; Erben 2000, 117; Eichinger 2000, 212) betrachten die Derivationsfugen als Suffixerweiterungen bzw. -varianten, was natürlich zu einer erheblichen Vergrößerung des Bestandes der Wortbildungsaffixe beitrüge. Dies erscheint unter dem Aspekt der Beschreibbarkeit und Praktikabilität wenig sinnvoll.

sprachgeschichtlichen Entwicklung jener Wortarten zu tun, wobei die Form der Fuge vielerlei Einflüssen und Veränderungen ausgesetzt war.¹⁶

Aus diachronischer Sicht repräsentieren die Fugenelemente Flexionsmorpheme, die entsprechende grammatische Funktionen erfüllten wie z.B. die Genitivmarkierung (*Königskrone*, *Bärenjagd*). Im Laufe der Zeit verselbstständigten sich die Flexionssuffixe und die ursprünglich rein grammatische Funktion wurde aufgegeben. Das lässt sich z.B. leicht anhand des Fugenelementes *-s-* belegen. So erscheint *-s-* zum einen nach Substantiven mit eindeutiger Pluralbedeutung (*Freundeskreis* = Kreis von Freunden, *Bischofskonferenz* = Konferenz von Bischöfen). Andererseits findet sich das Fugenelement auch nach femininen (!) Substantiven (*Liebespaar*, *Untersuchungsergebnis*), die *-s-* in der Deklination gar nicht aufweisen (vgl. Stepanova/Fleischer 1985, 113). Auch euphonische Gründe – der Einschub von Lauten zur Erleichterung der Aussprache bzw. Erreichung eines Wohlklangs – scheinen eine Rolle gespielt zu haben: *Geburtstag*, *Blutstropfen*. Dagegen sprechen jedoch Bildungen ohne Fugenelement wie *Blutdruck*, *Nachttisch* oder *Giftpflanze*. Generell sind Schwankungen beobachtbar, für die es kaum noch Erklärungen zu geben scheint. Vgl.: *Meeresspiegel* – *Meerenge*, *Feindesland* – *Feindbild*.

Obzwar die Fugenelemente keine Bedeutung besitzen, können sie gelegentlich semantische Unterschiede anzeigen (distinktive Funktion). Vgl.: *Storchschnabel* (Zeichengerät) – *Storchenschnabel* (Schnabel eines Storches). Ebenfalls möglich sind stilistische Differenzierungen. Vgl.: *Waldrand* (neutral, d.h. normal-spachlicher Stil) – *Waldesrand* (gehobener Stil).

All diese Besonderheiten machen deutlich, wie schwierig es ist, ein festes Regelsystem für die Setzung der Fugenelemente zu erarbeiten. Dennoch sind einige grundlegende Ordnungsprinzipien erkennbar, die sich wie folgt zusammenfassen lassen.

Die Fuge und ihre Variation hängen grundsätzlich vom Charakter des **Erstgliedes** der Komposition, dem Bestimmungswort, ab. Dabei sind folgende Eigenschaften und Faktoren des Erstgliedes von Relevanz:

- a) Die Wortart; die Fuge begegnet fast ausschließlich nach substantivischem oder verbalem Erstglied;¹⁷
- b) die Flexionsklasse (u.a. Genitiv- und Pluralmarkierung);
- c) die Lautstruktur (Silbenzahl, Auslaut, Suffixart);
- d) die Wortbildungsstruktur (Simplex, d.h. einfaches Wort, Komposition, Derivation);

¹⁶ Ausführlich dazu s. Krahe/Meid (1969, 16ff.) und Fleischer (1983, 123ff.).

¹⁷ In Einzelfällen ist nach adjektivischem Erstglied die Flexion erhalten geblieben: *die Langeweile*, *der Langenweile*, *vor Langerweile*; *ein Hoheslied* (im Alten Testament Sammlung von Hochzeits- und Liebesliedern), *das Hohelied*, *des Hohenliedes*. Diese innere Flexion wird nach der neuen Rechtschreibung umgangen, indem bei Beugung des Erstgliedes getrennt zu schreiben ist: *des Hohen Liedes*.

e) regionale Besonderheiten im deutschsprachigen Raum¹⁸ (vgl. Wellmann 1995, 481; Erben 2000, 64).

Dass damit längst nicht alle Fälle erklärt werden können, sei nochmals betont.

Im Folgenden wird nun die Fuge nach **substantivischem Bestimmungswort** beschrieben. Anders als bei Verben und Konfixen in Erstgliedposition (s. 1.3.2, 1.3.3) zeichnet sie sich durch große Formenvarianz aus.¹⁹

Fugenelement *-(e)s-*

Die Fuge, zumeist nur *-s-*, kommt am häufigsten vor, nämlich in 10%–20% der Komposita (vgl. Wellmann 1995, 482). Sie hat ihren Ursprung in der Flexionsendung des Genitivs Singular maskuliner und neutraler Substantive. Es sind folgende Regularitäten erkennbar:

- *-s-* erscheint gewöhnlich nach Maskulina und Neutra mit den heimischen Suffixen *-ling*, *-tum* und *-sal*: *Zwilling-s-bruder*, *Altertum-s-kunde*, *Schicksal-s-schlag* sowie den nichtnativen *-at* (*Internat-s-schüler*) und *-um* (*Ministerium-s-beschluss*), sofern nicht die Pluralbedeutung in den Vordergrund gerückt werden soll.
- Das Fugenelement wird stets nach Feminina gesetzt, die die heimischen Suffixe *-heit* (*-keit*, *-igkeit*), *-schaft*, *-ung* sowie die Fremdsuffixe *-ion* und *-ität* aufweisen.²⁰ Vgl.: *Gelegenheit-s-arbeit*, *Tapferkeit-s-medaille*, *Gerechtigkeit-s-sinn*, *Nachbarschaft-s-streit*, *Rettung-s-wagen*, *Produktion-s-zahl*, *Universität-s-gelände*.
- *-s-* steht i.d.R. nach substantiviertem Infinitiv wie in *Essen-s-zeit*, *Überleben-s-kampf*.
- Ist das Erstglied ein auf *-t* (seltener *-d*) auslautendes komplexes feminines Bestimmungswort wie z.B. *-macht*, *-sucht*, *-fahrt*, *-sicht*, *-flucht*, *-nacht* oder *-schuld*, wird *-s-* eingeschoben: *Ohnmacht-s-anfall*, *Zufahrt-s-straße*, *Ansicht-s-karte*, *Unschuld-s-beweis*.
- Die Fuge steht häufig nach Bestimmungswörtern mit dem Präfix *Ge-*: *Gewicht-s-zunahme*, *Gespräch-s-runde*, *Gebrauch-s-hinweis*.
- Der besseren Markierung der Hauptfuge dient *-s-* offensichtlich dann, wenn das Erstglied eine Zusammensetzung oder ein Präfixwort ist: *Hofmauer – Friedhof-s-mauer*, *Triebkraft – Antrieb-s-kraft*;

¹⁸ Hierher gehören die Abweichungen im Fugengebrauch in Österreich, der Schweiz und teilweise Süddeutschland, die wir nicht berücksichtigen können (Näheres dazu s. Wellmann 1995, 485f.).

¹⁹ Die Beschreibung folgt im Wesentlichen den Darstellungen von Žepić (1970, 24ff.), Fleischer (1983, 121ff.), Stepanova/Fleischer (1985, 113ff.) und Wellmann (1995, 480ff.).

²⁰ Dies entspricht allein 90 % der femininen Komposita mit der Fuge *-s-* (vgl. Wellmann 1995, 485).

Die Tendenz zur Fugensetzung zeigt sich ferner auch bei drei- oder mehrgliedrigen Komposita: *Verkehr-s-recht-s-experte-n-beratung* (s. auch 3.2.1.9);

Schwankungen in der Fugengestaltung sind in reichlichem Maße vorhanden (s.o.) – diese „Doppelformen“ unterscheiden sich im funktionellen Sinne aber nicht voneinander: *Kalb-s-schnitzel* – *Kalbfleisch*, *Grab-es-ruhe* – *Grabmal*, *Stab-s-arzt* – *Stabhochsprung*;²¹

- Semantische Differenzierung ist auf wenige Beispiele begrenzt: *Schiff-s-fahrt* (Fahrt mit einem Schiff) – *Schiffahrt* (Verkehr von Schiffen); unterschiedliche Stilebenen liegen dagegen in *Fest-es-jubel* (gehoben) – *Festjubel* (neutral) vor.

Fugenelement *-(e)n-*

Die Fuge ist ähnlich verbreitet wie *-(e)s-*. Ihr Gebrauch richtet sich primär nach dem Pluralmorphem des Bestimmungswortes. Endet es auf den Vokal *-e*, wird die Fuge durch *-n-* gefüllt, in allen anderen Fällen ist *-en-* anzutreffen, und zwar unabhängig davon, ob eine pluralische Beziehung vorhanden ist oder nicht.

- *-(e)n-*, das auf die Flexionsendungen schwacher Substantive (Singular und Plural) zurückzuführen ist (vgl. Fleischer 1983, 127), kann bei Maskulina mit der Endung *-(e)n* sowie substantivierten Adjektiven festgestellt werden: *Affe-n-käfig*, *Bote-n-junge*, *Alte-n-heim*, *Fremde-n-führer*.
Steht die Mehrzahlbedeutung des Bestimmungswortes im Vordergrund, findet *-(e)n* ebenfalls bei einigen anders auslautenden Maskulina (*-s* im Genitiv Singular, *-en* im Plural) Verwendung: *Mastspitze* (Spitze des Mastes) – *Mastenwald* (viele Masten), *Staatsgrenze* – *Staatenbund*.
- Nach einigen Maskulina (im Genitiv Singular/Plural *-en*), die Personen (mit teilweiser Mehrzahlbedeutung) benennen, wird *-en* gesetzt. Hierher gehören auch Substantive mit Fremdsuffixen (vor allem *-ant*, *-ent*, *-ist* und *-or*). Vgl.: *Held-en-tat*, *Fabrikant-en-sohn*, *Student-en-vertretung*, *Komponist-en-verzeichnis*, *Autor-en-lesung*.
- Neutra mit den Fremdsuffixen *-ment*, *-at*, *-on*, deren Plural auf *-e* bzw. (bei *-on*) *-en* endet, weisen gewöhnlich die Fuge auf, die Mehrzahlbedeutung voraussetzt: *Argument-en-wahl*, *Zitat-en-sammlung*, *Neutron-en-bombe*. Die Reihe wird ergänzt durch neutrale Substantive auf *-um* (*Studium*, *Datum*), wo das Suffix getilgt und durch die Fuge substituiert wird: *Studi-en-platz*, *Dat-en-bank*.
- Die Mehrheit der zahllosen Feminina, die den Plural mit *-en* bilden und auf einen Vokal auslauten (meist *-e*), schließt i.d.R. die Fuge mit *-n-*, wobei der Einzahl- oder Mehrzahlbezug wiederum keine Rolle spielt: *Mode-*

²¹ Ausführlich zu den Schwankungen, insbesondere von *-(e)s-* und *-(e)n-* s. Augst (1975, 134).

*n-schau, Schwalbe-n-nest, Scheibe-n-wischer, Karte-n-spiel, Ware-n-haus.*²² Daran lassen sich deadjektivische Ableitungen anschließen: *Größe-n-angabe, Höhe-n-messer, Breite-n-grad*. Die wenigen Feminina, die einen Konsonanten als Auslaut haben,²³ verwenden die Fuge nur dann, wenn ein pluralisches Verhältnis betont werden soll: *Fahrt-en-buch, Nachricht-en-magazin, Last-en-aufzug*.

- *-(e)n-* findet sich auch nach bestimmten Maskulina, die in ihren Flexionsparadigmen *-en* überhaupt nicht aufweisen. Es handelt sich im Wesentlichen um Personen- und Tierbezeichnungen (meist Vögel). Vgl.: *Greis-en-alter, Star-en-kasten, Hahn-en-schrei*. Variable Fugengestaltung ist ebenfalls relativ häufig. Das belegen beispielsweise die angeführten Konkurrenzformen mit z.T. identischem Erstglied: *Ehr-en-wort – Ehrgefühl, Niet-en-hose – Niethose, Dorn-en-hecke – Dornhecke*.
- Bedeutungsunterschiede lassen sich nur anhand weniger Beispiele nachweisen. Vgl.: *Geschicht-en-buch* (Buch, das Geschichten für Kinder enthält) – *Geschicht-s-buch* (Buch über die Geschichte).

Komposita anderer Stilebenen sind hingegen u.a. *Mond-en-schein* (gehoben) – *Mondschein* (neutral).

Fugenelement *-er-*

Es fällt mit der gleich lautenden Pluralendung *-er* formal zusammen, die vor allem bei Neutra und – seltener – Maskulina vorzufinden ist. Diese dienen ebenfalls der Tier-, Personen- und Sachbenennung: *Hühn-er-stall, Rind-er-zucht, Männ-er-chor, Brett-er-zaun.*²⁴

Die Fuge, die stets mit einem Umlaut verbunden ist, wird jedoch auch dann verwendet, wenn die Zusammensetzung singularisch aufzufassen ist. Vgl.: *Hühn-er-bein* (Singular, d.h. Bein eines Huhnes), ebenso *Rind-er-haut, Männ-er-stimme*.

Schwankungen ohne Differenzierung sind nur bei wenigen Beispielen feststellbar (*Bild-er-buch, Bildband*), es sei denn, der Pluralbezug des Bestimmungswortes ist wiederum zu unterstreichen: *Lied-er-abend* (Plural) – *Liedtext* (Singular), *Kräut-er-bad – Krautblatt*.

Bedeutungsunterschiede treten nur vereinzelt auf. Vgl.: *Geist-er-stunde* (Stunde nach Mitternacht, in der angeblich die Geister umgehen) – *Geist-es-gegenwart* (Fähigkeit, in einer gefährlichen bzw. unangenehmen Situation das Richtige zu tun).

²² Trotz der Pluralform *-en* fehlt bei einigen Feminina die Fuge: *Beschwerde-ausschuss, Säge-blatt*. Das betrifft auch solche Substantive, wo das *-e* im Auslaut getilgt wird: *Straf-maß, Grenz-kontrolle* (vgl. Stepanova/Fleischer 1985, 114).

²³ Es sind nur 10% aller femininen Substantive (vgl. Wellmann 1995, 483).

²⁴ Aufgrund der Gebundenheit an das Pluralmorphem sind hier die Berührungen zwischen Fugenelement und Flexion am stärksten (vgl. Fleischer 1983, 130).

Fugenelement *-e-*

Es steht nach einem zahlenmäßig kleinen Kreis maskuliner, neutraler und – vereinzelt – femininer Substantive, die den Plural mit *-e* bilden. Meist sind es Tier- und Sachbezeichnungen. Vgl.: *Hund-e-leine*, *Pferd-e-markt*, *Getränk-e-kiste*.

Gibt es im Plural einen Umlaut, tritt dieser auch in der Komposition auf; dabei drücken die Bestimmungswörter oft ein pluralisches Verhältnis aus. Vgl.: *Gäns-e-leber*, *Gäst-e-liste*, *Frücht-e-tee*, *Kräfte-e-vergleich*. Eine Ausnahme stellt in diesem Zusammenhang *Maus* dar, das mit und ohne Umlaut (die häufigere Form) erscheinen kann: *Maus-e-loch*/*Mäus-e-loch*, *Maus-e-falle*/*Mäus-e-falle* (DUW).

Beispiele für Bedeutungs differenzierung sind aufgrund ihrer Seltenheit vernachlässigbar, ebenso Konkurrenzformen ohne semantischen Unterschied (*Schwein-e-fleisch* – *Schwein-s-leder*).

Das Hauptanwendungsgebiet von *-e-* ist die Fugengestaltung nach Verbstämmen (s.u.).

Fugenelement *-ens-*

Die Fuge hat im Deutschen die geringste Verbreitung; sie entspricht der Flexionsendung des Genitivs Singular von *Herz* (*Herz-ens-lust*), bleibt aber nicht darauf beschränkt, sondern findet sich auch in anderen Substantiven wie *Schmerz* (*Schmerz-ens-schrei*) oder *Frau* (*Frau-ens-person*), die diese Endung in ihren Paradigmen nicht enthalten. Allerdings zeigen die genannten Bestimmungswörter variable Fugengestaltung, d.h., in bestimmten Zusammensetzungen fehlt die Fuge (*Herzschlag*, *Schmerzmittel*, *Frauenberuf*).

1.3.2 Die Fuge nach verbalem Erstglied

Kompositionsfugen nach verbalem Erstglied kommen erheblich seltener als bei den Substantiven vor. Sie lassen sich lediglich bei 10%–20% der Zusammensetzungen nachweisen (vgl. Kienpointner 1985, 23ff.; Wellmann 1995, 481).

Zur Schließung der Fuge verwendet man ausnahmslos *-e-*, wobei das Infinitivsuffix *-(e)n* grundsätzlich getilgt wird. Maßgeblichen Einfluss auf den Fugengebrauch hat die Auslautart des Verbstammes. So steht *-e-* meist nach den stimmhaften Konsonanten *-d*, *-g* sowie *-ng*, *-s*, *b* und *-t*; die Reihenfolge entspricht zugleich ihrer Häufigkeit (vgl. Žepić 1970, 67ff.; Fleischer/Barz 1995, 141). Vgl.: *Bad-e-salz*, *Wieg-e-braten*, *Häng-e-brücke*, *Lös-e-geld*, *Sterb-e-urkunde*, *Wart-e-zimmer*.²⁵ Dass dies kein durchgängiges Prinzip ist und die

²⁵ Stimmlosen Konsonanten (außer *-t*), Nasallauten (*-m*, *-n*) und Liquida (*-l*, *-r*) folgt i.d.R. kein Fugenelement.

Fuge fehlen kann, offenbaren Zusammensetzungen mit z.T. gleichem (!) Verbstamm: *Bind-e-glied* – *Bindfaden*, *Reib-e-kuchen* – *Reibfläche*; *Schlagzeile*, *Sprengmeister*.

Eine Sonderstellung nehmen die Verben *zeichnen*, *rechnen* und *trocknen* ein; in der Komposition entfällt nämlich das nasale *-n* des Stammauslauts: *Zeichenblock*, *Rechenheft*, *Trockenobst*. Bei gleichem Wortstamm kann mithilfe der Fugenart zuweilen die Wortart des Erstgliedes bestimmt werden. Vgl.: *Pressluft* ← *pressen* (verbales Erstglied) – *Press-e-konferenz* ← *Presse* (substantivisches Erstglied), ebenso *Blaskapelle* – *Blas-en-bildung* (vgl. ebenda).

1.3.3 Fremdsprachige Fugenelemente

Im System der Interfigierung erlangen die Fugenelemente *-o-* und *-i-* einen Sonderstatus. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass beide Fugen nicht zu den heimischen Interfixen gehören und vorrangig in Verbindung mit Fremdwörtern auftreten.

-o- hat seinen Ursprung im griechischen Kompositionsvokal *-o-*; diese Funktion erfüllt es noch heute u.a. in den slawischen Sprachen. Vgl.: russ. *nap-o-voz* (Lokomotive), *vod-o-провод* (Wasserleitung).²⁶

Im Deutschen begegnet die Fuge vor allem in Zusammensetzungen, deren Erst- und/oder Zweitglied ein Konfix ist: *Elektr-o-gerät*, *Aer-o-klub* (Flugsportverein), *Techn-o-logie*, *slaw-o-phil* (alles Slawische liebend). Das Modell wird zunehmend auf Grundmorpheme übertragen, darunter befinden sich neuerdings auch heimische Wörter aus dem Bereich der Unterhaltung und Warenbezeichnung (Markennamen): *Kristall-o-grafie* (Wissenschaft vom Aufbau und der Bildung von Kristallen) *Spiel-o-thek* (!) (Spielhalle), *Klar-o-fix* (!) (Reinigungsmittel).²⁷

Zu beachten ist noch, dass bei einer Reihe von Erstgliedern *-o-* den Stammauslaut bildet, es sich also **nicht** um Fugen handelt. Vgl.: *Mono-pol*, *Hydro-technik*, *Pseudo-wissenschaft*.

Daneben trifft man die Fuge *-o-* gelegentlich in Zusammensetzungen an, die aus zwei fremdsprachigen Adjektiven bestehen; der Einschub der Fuge scheint hier manchmal eher aus euphonischen Gründen zu erfolgen, d.h., im Sinne des Wortklangs wird die als störend betrachtete Doppelung des Suffixes *-isch* durch *-o-* vermieden: *germanisch-romanisch* → *german-o-romanisch*, *mechan-o-chemisch*, *magnet-o-optisch*.²⁸ Dass das Fugenelement nicht nur auf

²⁶ In der Russistik verwendet man dafür den Terminus „Bindevokal“ (vgl. auch Russische Sprache der Gegenwart 1988, 38).

²⁷ Während es sich bei *-grafie* und *-theke* noch um Konfixe handelt, steht *-o-* im Beispiel *Klar-o-fix* zwischen einem heimischen (*klar*) und einem fremdsprachigen (lat. *fix* = sehr schnell) Grundmorphem.

²⁸ Manchmal umfasst die Tilgung Teile des Wortstammes: *italienisch-französisch* → *ital-o-französisch*, *italienischer Westen* → *Ital-o-western*.

Adjektive mit dem Suffix *-isch* beschränkt ist, unterstreichen Komposita wie *Brutal-o-western* (aus *brutaler Western*), *Brutal-o-typ* (aus *brutaler Typ*)²⁹ (vgl. Fleischer/Barz 1995, 251; Wellmann 1995, 486).

In erheblich geringerem Umfang begegnet das aus dem Lateinischen stammende Fugenelement *-i-*. Beispiele für diese Fugenkomposition wären *Strat-i-grafie* (Untersuchung geologischer Schichten) und die englische Entlehnung *Hand-i-kap* (allgemeine Vorbelastung, Benachteiligung) (vgl. Fleischer/Barz 1995, 142).³⁰ Auch hier muss genau unterschieden werden, ob *-i-* Fuge oder Bestandteil des Wortstammes bzw. eines Affixes ist wie z.B. in *Epi-gramm* und *Anti-these*.

1.4 Motiviertheit und Idiomatisierung

Die Beschreibung des deutschen Morphembestandes und seiner Besonderheiten macht zugleich deutlich, dass einer exakten Wortanalyse Grenzen gesetzt sind. Schwierigkeiten ergeben sich immer dann, wenn die Gesamtbedeutung einer (komplexen) Bildung nicht mehr oder nur teilweise durch ihre Bestandteile erschließbar ist. Sie erscheinen in diesem Sinne unmotiviert, sind sozusagen nicht mehr „durchsichtig“ (Gauger 1971).

Motivierte und unmotivierte Wortbildungen werden aber nicht durch starre Grenzen voneinander getrennt. Es existiert vielmehr ein breites Spektrum an fließenden Abstufungen, was anhand folgender Reihen verdeutlicht werden kann. Vgl.:

- *Reitpferd, Flusspferd, Schaukelpferd, Steckenpferd*
- *Ohrring, Ohrmuschel, Ohrenschmaus, Ohrfeige*
- *Steinchen, Frühchen, Veilchen, Flittchen.*

Um die unterschiedlichen „Grade der Motiviertheit“ (Schippan 1984, 95) erfassen zu können, stützt man sich gewöhnlich auf eine dreigliedrige Einteilung, die die Abstufungen vollmotiviert (durchsichtig), teilmotiviert (z.T. durchsichtig) und unmotiviert (undurchsichtig, idiomatisiert) enthält (vgl. u.a. Kürschner 1974, 31; Käge 1980, 12f.). Vollmotiviert sind z.B. – bezogen auf die oben angegebenen Reihen – *Reitpferd* (Pferd zum Reiten), *Ohrring* (Ring am Ohr) und *Steinchen* (kleiner Stein), da die Gesamtbedeutung klar durch die einzelnen Komponenten erklärbar ist. Schon anders liegen die Dinge bei teilmotivierten Bildungen wie *Schaukelpferd* (Kinderspielzeug aus Holz zum Schaukeln), *Ohrenschmaus* (etwas, was man gerne hört) oder *Frühchen* (zu früh geborenes Kind), denn hier erweist sich nur ein Bestandteil als

²⁹ *Brutalo* hat in der Umgangssprache schon den Status eines Grundmorphems (zur Gewalttätigkeit neigende Person).

³⁰ Untypisch ist das Auftreten von *-i-* und *-o-* nach gleichem Wortstamm: *Agr-i-kultur*, *Agr-o-technik*. Daneben existiert sogar noch die Form auf *-ar*: *Agrarland*, *Agrarprodukt* (DUW).

– mehr oder weniger – motiviert. Zum großen Bereich der teilmotivierten Bildungen gehören somit auch die meisten Zusammensetzungen mit unikalenen Morphemen (s. 1.1.2).

Bei idiomatisierten Morphemkonstruktionen ist die Motiviertheit so verdunkelt, dass die semantische Verbindung zwischen Gesamt- und Einzelbedeutung nicht mehr erkennbar ist; die Komponenten haben eine Umdeutung erfahren. Es sind Idiome, die sich als Ganzes einer semantischen Analyse entziehen. Als idiomatisiert gelten folglich *Steckenpferd* (Tätigkeit oder Thema, mit dem sich jmd. sehr gern beschäftigt), *Ohrfeige* (Schlag mit der Hand in jds. Gesicht) und *Flittchen* (leichtlebige Frau, die häufig zu verschiedenen Männern sexuelle Beziehungen unterhält).³¹

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, dass mit der dreistufigen Skala vollmotiviert, teilmotiviert und idiomatisiert nicht alle Bildungen genau zu erfassen sind, denn gerade im Bereich der Teilmotiviertheit gibt es zweifellos unterschiedliche Grade. Es sind deshalb zahlreiche Versuche unternommen worden, neue Kriterien für die exakte Beschreibung der (teil)idiomatisierten Morphemgefüge zu erarbeiten (vgl. u.a. Püschel 1978, 151ff.; Hebermann 1981, 205ff.; Schippan 1984, 94ff.).³² Bislang liegt ein allseits überzeugendes Konzept nicht vor. Das ist angesichts der Charakteristik und Vielfalt der Bildungen wohl nicht verwunderlich.

1.5 Der Affixbestand im Deutschen

Unter Zugrundelegung des bisher Gesagten erfolgt nun die tabellarische Zusammenstellung des affixalen Wortbildungsbestandes. Sie erfasst die in den verschiedenen Bildungsmodellen vorkommenden Affixe. Dabei wird von den einzelnen Wortarten ausgegangen und zwischen Präfixen und Suffixen sowie deren Ursprung (heimisch, fremdsprachig) differenziert. Runde Klammern kennzeichnen die jeweilige Variante (Allomorph). Unberücksichtigt bleiben die meisten der heute nicht mehr produktiven heimischen Suffixe sowie die Interfigierungen (s. dazu auch die entsprechenden Kapitel zu den Wortarten).

³¹ Ursprünglich wurde mit *Steckenpferd* ein Kinderspielzeug bezeichnet. Es bestand aus einem hölzernen Pferdekopf, der an einem Stab befestigt war. Die übertragene Bedeutung von einer gern ausgeübten Freizeitaktivität wurde vom englischen *hobby-horse* übernommen. Bei *Ohrfeige* dachte man vermutlich an eine Schwellung am Ohr, die so groß wie eine Feige erscheint. *Flittchen* ist wahrscheinlich eine Rückbildung aus *flittern*, was früher *kichern* (lachen) oder *lieblos* (zärtlich berühren) bedeutete (vgl. Kluge 1989). Da der Bedeutungszusammenhang dieser Bildung nur noch mithilfe der Etymologie erfassbar ist, gilt sie als isoliert. Vgl. dazu auch Schippan (1984, 96), die hier von „etymologischer Motivation“ spricht.

³² Püschel (1978, 164) gibt z.B. sechs Abstufungen der Teilmotiviertheit an, die auf morphematischen, semantischen und lexikologischen Merkmalen (Austauschbarkeit, Inhaltsseite, Ausdrucksseite) beruhen. Die Grenzen zwischen den einzelnen Graden sind jedoch unscharf und lassen verschiedenartige Interpretationen zu.